

Zeitschrift: Scharotl / Radgenossenschaft der Landstrasse
Herausgeber: Radgenossenschaft der Landstrasse ; Verein Scharotl
Band: 23 (1998)
Heft: 1

Artikel: Vom Kinderkrätzli zum Trekkerrucksack : auf den Spuren von Neni. Teil 2
Autor: Nussbaumer, Jeannette
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1077374>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Vom Kinderkrätzli zum Trekkerrucksack

Eine Geschichte von Jeannette Nussbaumer

Auf den Spuren von Neni

Teil II

Es wurde nun Zeit, einen Lagerplatz für unser Zelt zu finden. Ich wusste auch schon, wo wir hingehen wollten, nämlich hinauf zum Kreuz bei der Bank. Dort gab es ein Plätzchen beim Waldrand, das nicht schöner hätte sein können. Schon als Mädchen bin ich gerne dort hinaufgegangen zum Spielen oder Blumenpflücken. Auch sass ich gerne am Abend mit Neni auf der Bank und genoss den einmaligen Blick auf Zorten, Lain und Muldain gegenüber dem Tobel. Hin und wieder machte ich ihm hier auch einen Heiratsantrag!

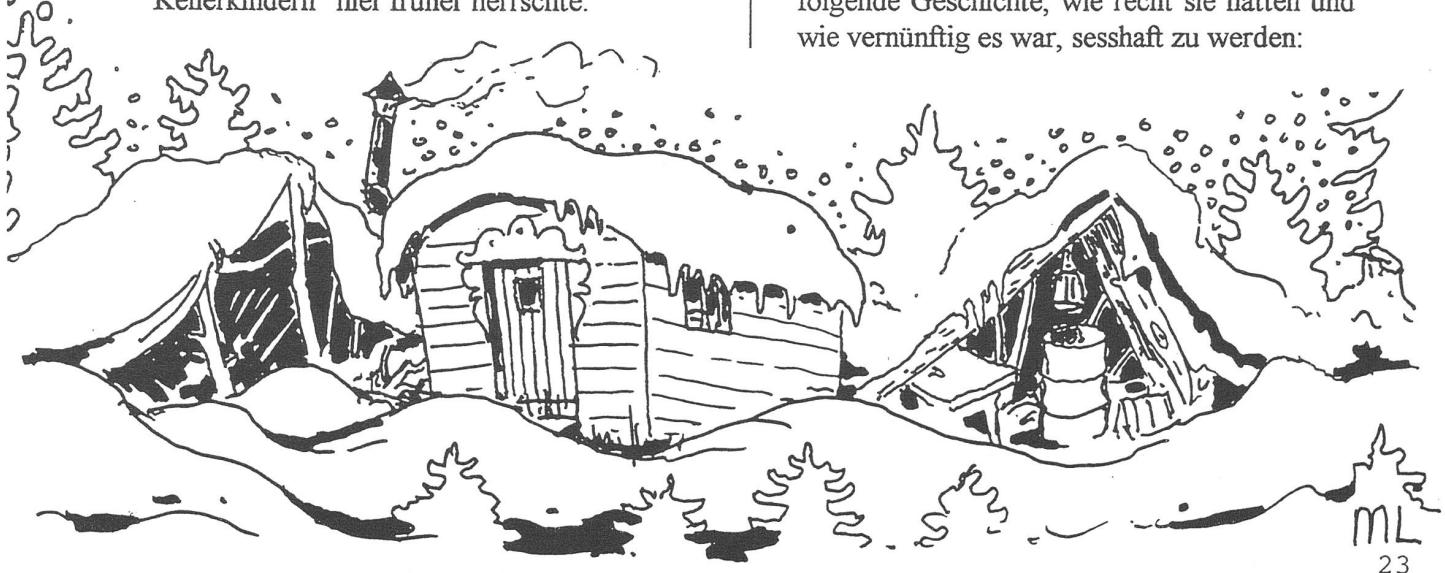
Als ich nun mit Bruno dort oben ankam, traute ich meinen Augen nicht. Das Kreuz war weg! Warum nur war das alte Holzkreuz nicht mehr da? Für mich stand dieses schlichte Kreuz immer als Symbol von Frieden, Geborgenheit und Schutz über unserem Heim.

Während Bruno das Zelt aufstellte und mit dem Zubereiten eines einfachen "Znacht" beschäftigt war, setzte ich mich auf die Bank und schaute hinunter auf die beiden Häuser des Weilers Nivagl. Eine leise Wehmut stieg in mir auf als ich daran dachte, welche Betriebsamkeit und Fröhlichkeit durch das Herumtollen und Spielen von uns zahlreichen "Kellerkindern" hier früher herrschte.

Und jetzt war alles fast unheimlich still und verlassen dort unten. Das Häuschen, in dessen Kellergeschoss ich mit meinen acht Geschwistern aufgewachsen bin, wurde in den Dreissiger-Jahren von Neni erbaut. Er war vorher noch ein richtiger Fahrender gewesen, der mit der ganzen Familie von Ort zu Ort zog mit dem Planwagen.

In jener Zeit wurden die Repressionen gegen diejenische Bevölkerung in der Schweiz durch das "Hilfswerk für die Kinder der Landstrasse", welches von der Pro Juventute im Jahre 1926 gegründet und bis ins Jahr 1973 fortgesetzt wurde, immer schlimmer. Diese Organisation hatte sich zum Ziel gesetzt, das fahrende Volk in unserem Land auszurotten. Dazu war ihnen jedes Mittel recht, wie die Wegnahme der Kinder von ihren Eltern, ihre Einweisung in Anstalten oder Zuweisung in nichtjenische Familien. Eine weitere Massnahme waren Zwangssterilisationen oder Heiratsverbot. All dies grenzte stark an nationalsozialistische Praktiken.

Damals ging mein Vater noch in die Schule und aus diesem Grunde wurde der Neni mit seiner Familie sesshaft in Nivagl. Sie wollten nicht riskieren, dass ihnen Mathias, der Jüngste, weggenommen wird. So ging der Neni fortan mit der Krätze auf dem Rücken hausieren. Aber ich weiss, das richtige Umherzigeunern in seinem Planwagen fehlte ihm Zeit seines Lebens. Und doch zeigt die folgende Geschichte, wie recht sie hatten und wie vernünftig es war, sesshaft zu werden:



Jedes Jahr im Sommer kam ein Freund von Neni mit seiner Familie zu uns nach Nivagl. Er war ein richtiger Fahrender mit einem Planwagen, der von zwei kleinen, zottigen Pferdchen gezogen wurde. Das jenische Ehepaar hatte wie wir eine ganze Schar von Kindern und wie bei uns, kam jedes Jahr eines dazu. Kaum hielt der Wagen vor unserem Haus, sprangen auch schon die Kinder von ihrer fahrbaren Behausung und rannten uns mit blosen Füßen entgegen. Die Begrüssung war immer herzlich und die Leute wussten immer viel Neues und Interessantes zu erzählen, weil sie ständig unterwegs waren und vieles erlebten. Die Kinder strotzten nicht gerade von Sauberkeit. In ihren struppigen Haaren steckten noch Reste vom Heu in dem sie schliefen. Das Heu im Planwagen war als Pferdefutter gedacht, diente aber gleichzeitig der ganzen Familie als Schlafstatt. Es waren lebhafte und fröhliche Kinder, mit denen wir gerne spielten und man merkte, dass sie von ihren Eltern viel Liebe bekamen.

Etwas später wurde dann der Brunnen, etwas oberhalb unseres Hauses, in Beschlag genommen und musste als Badewanne herhalten. Dort wusch man sich die Haare, es wurde geplanscht und geschrubbt, bis alle aussahen wie frisch geleckt.

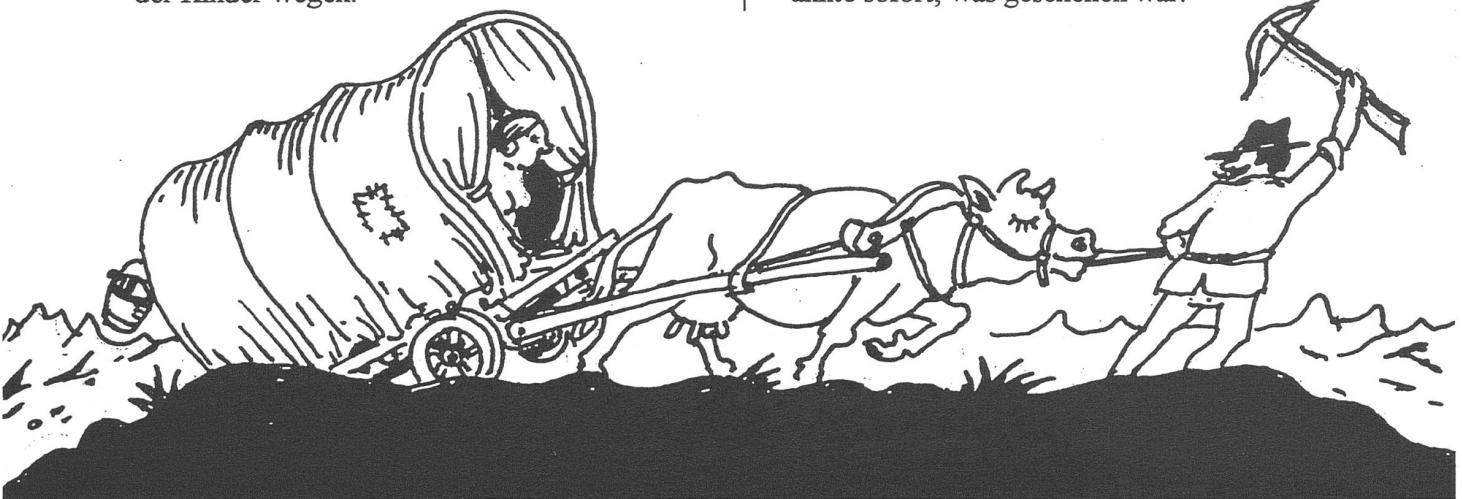
Währenddessen war Nana dafür besorgt, dass alle etwas zu essen bekamen. Eben das, was gerade noch vorrätig war. Beim Essen versuchte der Neni den Freund dazu zu überreden, doch mit dem Zigeunern aufzuhören und sich irgendwo niederzulassen, der Kinder wegen.

Der Zigeuner und seine Frau stiessen jedoch alle Bedenken von sich und beharrten darauf, ihre Freiheit niemals aufzugeben zu wollen. Sie würden ihre Kinder über alles lieben, doch ein Leben immer am selben Ort könnten sie sich nicht vorstellen und es würde sie krank machen. Er sagte dann noch sehr überzeugt, dass jedes Kind im Planwagen sein Versteck im Heu hätte und jedes wisse, dass es sich ruhig zu verhalten habe, falls Gefahr drohe. Er würde dann mit einem Pfiff die Kinder warnen und alle würden schnell im Heu verschwinden.

Er machte gleich darauf eine Probe aufs Exempel und gab einen schrillen Pfiff von sich. Im Nu rannten alle Kinder zum "Scharotl", versteckten sich im Heu und waren mucksmäuschenstill. Nach einer Weile gab der Vater abermals einen Pfiff von sich. Das bedeutete das Ende der Gefahr und alle schlüpften wieder aus ihren Verstecken hervor.

Bald darauf verabschiedete sich die lustige, sympathische Familie von uns und zog weiter in ihrem Zigeunerwagen, irgendwohin. Ich beneidete sie fast ein wenig deswegen!

Im nächsten Jahr kam wieder derselbe Wagen gegen unser Haus gerollt. Voller Freude und gespannt erwarteten wir, dass uns eine Schar lustiger Kinder entgegenrennen würde. Aber nichts dergleichen geschah. Keine fröhlichen Kinder kamen und begrüssten uns. Statt dessen stiegen die Eltern langsam vom Wagen und kamen bedrückt auf uns zu. Unser Neni ahnte sofort, was geschehen war.



Als der Mann ihn umarmte, fing er herzzerreissend an zu schluchzen, ebenso seine Frau bei der Nana. Als sich die beiden einigermassen gefasst hatten, begann der Zigeuner zu erzählen: "Ich hatte mich mit meiner Familie an einem Waldrand niedergelassen und wollte dort einige Tage bleiben. Wie immer bin ich ins nahe Dorf gegangen um Messer und Scheren einzusammeln und sie zu schleifen.

Während meiner Abwesenheit sind dann unverhofft zwei "Landjäger" bei meiner Frau aufgetaucht und haben ihr befohlen, sofort auf den Posten mitzukommen, es wäre etwas mit den Ausweispapieren nicht in Ordnung. Nichts Böses ahnend ist sie dann mitgegangen und liess die Kinder alleine zurück.

In der Zwischenzeit sind die Schergen des "Hilfswerks" aufgetaucht und haben unsere Kinder gestohlen. Als meine Frau zurückkam, waren alle Kinder weg. Sie konnte es gar nicht glauben und wurde fast wahnsinnig vor Gram. Wir sind dann von Pontius zu Pilatus gerannt und haben nach unseren Kindern gefragt und gesucht. Aber überall wurden wir abgewiesen mit der Begründung, den Kindern gehe es jetzt ganz sicher besser, als bei uns.

Aber wir haben doch unsere Kinder so sehr geliebt und für sie gesorgt, und es hat ihnen bestimmt auch an nichts gefehlt!" rief der Mann am Schluss seiner Erzählung verzweifelt aus und fing wieder an heftig zu weinen. Der Neni versuchte seinen Freund und dessen Frau etwas zu trösten bevor sie gingen. Als gebrochene Menschen jedoch bestiegen die zwei ihren Wagen und fuhren von dannen. Wir schauten ihnen besorgt nach und der Neni sagte traurig zu mir: "Weisst Du Jeannettli, ich glaube es ist das Schlimmste, was man einer Mutter und einem Vater antun kann, wenn man ihnen die Kinder grundlos wegnimmt, die sie geliebt haben, so wie diese beiden jenischen Eltern dies taten."

Wir wussten nicht, was aus ihnen geworden ist, denn wir hörten nie mehr etwas von ihnen. Es war auch das letzte Mal, dass wir einen Zigeunerwagen in Nivagl sahen.

Fortsetzung folgt...

